



Mehr Hände für die Pflege!



TREFFPUNKT
Arbeitnehmer/innen
in der Pflege



Die KAB engagiert sich in ihren TREFFPUNKTEN
Arbeitnehmer/innen in der PFLEGE für bessere Bedingungen
in der Arbeit und bietet

... einen Ort des Austausches und der gegenseitigen Stärkung

... Informationen für den Alltag

... Gelegenheit Kollegen/Kolleginnen anderer Einrichtungen
zu treffen

... Zeit „nur für Dich“

... eine Plattform um gemeinsam aktiv zu werden

Durch die Initiative der Regionalsekretärin Maria Sinz, entstanden für den
Pflegetreffpunkt Aalen/Schwäbisch Gmünd verschiedenen Fotoserien:

„Wir sind es wert... Gib der Pflege (d)ein Gesicht“

„Mehr Hände für die Pflege!“

„... weil ohne uns nichts geht!“

Verarbeitet wurden sie in einer Plakataktion, Postkarten, einer
Unterschriftenaktion für bessere Rahmenbedingungen, einem Kalender,
Powerpoint-Präsentationen zum Einsatz in einem Gottesdienst für
Pflegeberufe und pflegende Angehörige und, und...

Das Projekt ist trägerübergreifend.

Zur Situation:

„Ich habe mein Leben lang viel gearbeitet, doch was die hier leisten
müssen, das ist schon recht viel.“ So erzählt mir ein älterer Herr in einem
Seniorenzentrum und er fügt hinzu: „Ich spüre, dass die das mit Herz
machen, das ist nicht einfach bei dem, was die arbeiten müssen.“

Eine pflegende Angehörige sagt: „Ohne die Hilfe der Sozialstation könnte
ich die Pflege meiner Mutter nicht bewältigen. Ich sehe jeden Tag, dass
die Pflegerinnen und Pfleger nicht auf die Zeitvorgaben achten, bin mir
bewusst, dass das auf die Kappe der PflegerInnen geht.“

„Ich freue mich immer, wenn die Pfleger kommen. Das ist eine gute
Abwechslung. Schade, dass sie nicht immer so viel Zeit haben.“

Drei Aussagen von vielen.

Ich bin mit dem Foto unterwegs, begleite Pflegerinnen und Pfleger in
ihrem Alltag in verschiedenen Einrichtungen: vollstationär, in der
Tagespflege, bei ambulanten Diensten von Sozialstationen und erlebe



ständig den Widerspruch in der Pflege, unter der die Fachkräfte leiden. Anforderungen und Rahmenbedingungen stehen nicht in Balance. In allen Gesprächen mit den Fachkräften war dies das beherrschende Thema:

Hier direkt und klar die Bedürfnisse der zu pflegenden Menschen und dort die gesetzlichen Vorgaben. Einerseits die Menschen, die alters-oder krankheitsbedingt in ihren Reaktionen verlangsamt sind, die Ansprache, Wiederholungen, Gelassenheit, Verständnis brauchen – andererseits die dünne Personaldecke, die Zeitvorgaben, Zahlen, Dokumentationen. Das ist ein Widerspruch in sich.

Ich jedenfalls kann nur hoffen, dass ich, wenn ich Pflege brauche, auf Fachkräfte treffe, die nicht ausgelaugt, ungeduldig reagieren oder mich ruhig stellen. Ich wünsche mir solche Fachkräfte, wie ich sie gerade erlebe: engagierte Pflegerinnen und Pfleger, die innerhalb des Systems Pflege, mit all seinen Einschränkungen, auf das schauen, was machbar ist, und die zu pflegenden Menschen und ihre Angehörigen mit hoher Wertschätzung umfassend und gut versorgen und begleiten. Fachkräfte, die mit Humor, Bestimmtheit und Ideenreichtum ihre Arbeit nicht nur verrichten, sondern leben.

Besser noch: ich wünsche mir Menschen, die dafür nicht ihre Freizeit opfern, sondern die geachtet von der Politik, der Gesellschaft unter guten Rahmenbedingungen ihre Fachkompetenz einbringen können.

Ich hoffe, dass ein würdiges Leben im Alter in Zukunft nicht nur von Zahlen abhängig sein wird.

Im Zusammenhang mit dem Projekt **„Überlebenskunst - Wohin gehst du Mensch?“** - angeregt durch den Workshop „Form und Farbe“ - entstanden zusätzlich zu den Fotografien unterschiedliche Bilder, Grafiken, Künstlerbücher... zur Darstellung der Situation der Pflegeberufe.

Aloisia Hirth

Ellwangen, September 2014